



CORONA
IM LANDKREIS LINDAU

ZAHL DER NEUINFIZIERTEN

51

GESAMTZAHL

23 903

7-TAGES-QUOTE

2130,7

VERSTORBENE

88

Stand: 28. März, 3 Uhr
Quelle: RKI

Linda schnattert



Kriegt die Ente Konkurrenz?

Meine Kollegin hat mir erzählt, dass sie jetzt einen Vogel hat. Nein, das ist keine Selbsterkenntnis und der Vogel lebt nicht in ihrem Kopf. Dieser Vogel ist echt, hat Federn und einen Schnabel. Er besucht sie jeden Tag auf dem Dachbalken über ihrem Fenster. Gut sehen kann sie ihn nicht, er ist zu weit weg und versteckt sich meistens auf dem Balken unter dem Dachfirst. Aber er ist laut. So wie er klingt, handelt es sich um einen Spatz. Der scheint seine Frau zu rufen, oder vielleicht sogar seine ganze Familie. Ab und zu scheint er erhört zu werden. Denn es fliegen immer wieder andere Spatzen zu ihm unter Dach. Dann wird der Dachbalken inspiziert und zwitschernd diskutiert. Vermutlich, meint meine Kollegin, findet der Spatz, dass der Dachbalken ein gutes zu Hause für seine Familie wäre. Doch überzeugen konnte er sie offenbar noch nicht. Denn die Diskussion ist meistens schnell beendet – und die Delegation fliegt wieder ab. Doch auch, wenn die Spatzenfamilie bei meiner Kollegin unterm Dach einziehen sollte – für sie bin und bleibe ich der einzig wahre Vogel. Darauf musste sie mir ihr Entenehrenwort geben.

So erreichen Sie uns

Kundenservice
www.schwaebische.de/service
Aboservice 0751/2955-5555
aboservice@schwaebische.de
Private Anzeigen 0751/2955-5444
Redaktion & Leserbrief
redaktion@lindauer-zeitung.de
08382/9374-14
Gewerbliche Anzeigen
anzeigen@lindauer-zeitung.de
08382/9374-47
Postanschrift Lindauer Zeitung,
Inselgraben 2, 88131 Lindau

Grillfest am See ist ideale Basis fürs Netzwerken

Bei Grillwurst und Getränk lernen sich Geflüchtete und Gastgeber in Wasserburg besser kennen

Von Christian Flemming

WASSERBURG - Eine Stimmung wie an einem Sommerwochenende im Wasserburger Aquamarin: Kinder toben ausgelassen herum, spielen miteinander oder reiten auf Ponys außerhalb des Geländes, Erwachsene nutzen die Gelegenheit, sich näher kennenzulernen. So hatten es sich die Organisatoren dieses Grillfestes erträumt und so wurde es auch umgesetzt.

Im Unterschied zu einem Sommersonntag gab es keine Baden im Wasser, auch nicht im Schwimmbecken, die Zeit ist noch nicht reif dafür. Ein weiterer, bedeutenderer Unterschied: Hier tummeln sich keine Urlaubsgäste, sondern Geflüchtete aus der Ukraine und teilweise ihre Gastgeberfamilien. Denn bei dem Grillfest handelte es sich um ein Fest, das Aurel Sommerlad und sein Team vom Hilfswerk Bodensee e.V. auf die Beine gestellt hat.

„Doch alleine hätten wir das so nicht hinbekommen“, schwächt Sommerlad das Engagement seines Teams ab. So sprang Round Table spontan mit auf den Zug, nachdem Maren Riekmann Manuel Raaf von Round Table von dem Vorhaben erzählt hatte, im Aquamarin ein Grillfest für Geflüchtete zu veranstalten. Die Round Tabler organisierten jede Menge Spielgeräte für die Kinder, die praktisch die Mehrheit unter den Geflüchteten sind. So konnten sie Fußball, Geschicklichkeitsspiele aller Art und vieles mehr spielen – also Spiele, mit denen man sich alleine beschäftigen kann, und Spiele, die nur miteinander funktionieren. So brach ein eventuelles Eis schnell unter den Kindern und Jugendlichen.



Vor allem bei den geflüchteten Kindern und den deutschen Gastgeberkindern herrscht ausgelassene Stimmung bei der Grillparty für Ukraineflüchtlinge im Wasserburger Aquamarin. FOTOS: CHRISTIAN FLEMMING

Und in Kombination vergisst man dann für ein paar Stunden das, was in den vergangenen Tagen und Wochen passiert war. Dass auch drei Ponys bereitstanden, um mit den Kleinen auf dem Rücken spazieren zu gehen, konnten auch einige Einheimische kaum glauben.

Damit war ein Ziel des Festes erreicht: die Vernetzung der Kinder untereinander. Ein anderes war, dass auch die geflüchteten Erwachsenen, zumeist Frauen, aber auch eine Reihe von Männern, sich gegenseitig ken-

nenlernen können in ungezwungener Atmosphäre. Denn viele von ihnen saßen zwar auf dem Transport von der polnisch-ukrainischen Grenze an den Bodensee gemeinsam in den Autos, da sei aber noch jeder mit sich selbst beschäftigt gewesen, so Sommerlad. Doch auch da fand jetzt reger Austausch statt. Diverse QR-Codes, die an einer Infotafel stehen, laden auch zum Netzwerken auf digitalem Weg ein. Ebenso findet man einen QR-Code für die Jobsuche, für die aber auch Formulare ausgegeben werden, in die Interessierte ihre Berufserfahrungen eintragen können.

Ein weiterer Aspekt war, dass die Gastgeber, die ebenso eingeladen waren, ihre Erfahrungen untereinander austauschen konnten, denn „Netzwerk ist hier alles“, so Riekmann. Dieses analog aufzubauen, also im direkten Kontakt miteinander, schaffe mindestens ebenso Vertrauen wie andere Hilfen, die zwar digital einfach wären, aber gedruckt auf Papier eine Sicherheit ausstrahlen, die die Geflüchteten in diesem Moment sehr zu schätzen wüssten, fügt Sommerlad hinzu.

Rund 250 seien aus dem gesamten Kreisgebiet nach Wasserburg gekommen, freuen sich die beiden Vertreter des Hilfswerks, und alle genießen die Atmosphäre des Strand-

bads sowie die Grillwürste, Steaks und Getränke, die sie bekommen und die aus Spenden finanziert werden. Neben vielen Firmen, die hier auf jede erdenkliche Art helfen, greift auch der Lions Club dem Hilfswerk unter die Arme, zumindest so lange der Verein noch nicht selbst gerichtlich anerkannt ist und daher selbst noch keine Spendenbescheinigungen erteilen kann. Aber auch darüber hinaus gebe es weitere Hilfsmöglichkeiten seitens der Lions, erfährt Aurel Sommerlad an diesem Nachmittag.

Derweil unterhalten sich Janine und Claudius Haug mit Christiane Freitag darüber, welche Schulen sich schon auf die geflüchteten Kinder vorbereitet haben – und wenn, dann wie. So kann Freitag beispielsweise auf die Grundschule Reutin verweisen, wo sich Ute Müller und ihr Lehrkörper schon viele Gedanken gemacht hätten. Die Therapeutin hat aber auch viel Lob für die Behörden übrig, die ganz anders als noch 2015 mit Herzblut dabei wären, um zu helfen, wenn es um Formulare und andere Behördenschritte ginge. Die Hilfsbereitschaft berühre sie da absolut positiv, sagt Freitag, die schon 2015 einen geflüchteten Syrer aufgenommen hatte, der mittlerweile der beste Freund ihres Sohnes ist – beide

studieren jetzt Jura. Erneut hat sie Geflüchtete aufgenommen, daher ihre positiven Erfahrungen.

An manchen Stellen aber laufe es noch wackelig, sagen andere – so wisse kaum einer, wie viele überhaupt im Landkreis Lindau untergekommen seien. Nonnenhorns Bürgermeister Rainer Krauß weiß zumindest, wie viele in seinem Dorf eine Bleibe gefunden haben und nennt die Zahl 51. „Für so ein kleines Dorf nicht schlecht in der kurzen Zeit“, findet er.

Da zu erwarten ist, dass noch mehr Geflüchtete auch an den Bodensee und ins Westallgäu kommen werden, sind natürlich Menschen gefragt, die russisch oder ukrainisch sprechen. Dolmetscherdienste werden benötigt und die, die sich bislang schon engagieren, müssen aufpassen, dass sie sich nicht ganz aufreiben, heißt es von anderer Seite.

Im Laufe des Nachmittags erhelten sich auch die Mienen der Erwachsenen, spätestens dann, als sie mit den Kindern am Ausgang auf einen Tisch stoßen, der voll mit Spielzeug ist. Zwei darf jedes Kind mitnehmen, den strahlenden Kinderaugen kann sich auch kein Erwachsener entziehen, egal wie hart die Wochen davor waren und wie ungewiss die Zukunft ist.



Jede Menge Spielgerät liegt bereit.

Grenzüberschreitende Bodensee-S-Bahn mit viel Prominenz gefeiert

Verkehrsminister Bernreiter zeichnet den Bahnhof Reutin mit dem Prädikat „Bayern barrierefrei“ aus

Von Evi Eck-Gedler

LINDAU - Großer Besuch im Lindauer Bahnhof Reutin: Der neue bayerische Bau- und Verkehrsminister Christian Bernreiter hat sich dort am Samstag mit Politikern aus dem kommunalen Bereich, aus Land und Bund, aber auch dem DB-Konzernbevollmächtigten Klaus-Dieter Josel getroffen. Denn es hat gleich zweimal Grund zum Feiern gegeben.

Zwei der Themen, mit denen sich Bernreiter am Samstag in Lindau beschäftigen darf, geben Anlass zum Feiern. Denn an jenem Mittag rollt die S7 der neuen grenzüberschreitenden Bodensee-S-Bahn zu einer offiziellen Eröffnungsfahrt in den Reutiner Bahnhof ein, an die sich später eine Art Festakt mit Podiumsgespräch verschiedener Politiker und Verkehrsfachleute aus der Schweiz und Österreich sowie eben dem bayerischen Verkehrsminister anschließt.

Bernreiter nutzt aber erst einmal den Termin am Gleis 24, um auf das freiwillige Engagement des Freistaats in Sachen Lindauer Bahnhof hinzuweisen. „Es ist eigentlich nicht unsere Aufgabe“, stellt der Minister

fest: Dennoch hätten sich Bayern und die Stadt Lindau am gut 24 Millionen Euro teuren Projekt Bahnhof Reutin finanziell beteiligt.

Klar ist für Bernreiter: Bayern müsse sich mit der Bahn „über Finanzierung und Ausbau der Infrastruktur unterhalten“. Insbesondere im ländlichen Bereich sei das wichtig: „Dort müssen wir die Infrastruktur voranbringen“, zeigt er sich überzeugt. Wenn er höre, dass am Bahnhalt Reutin täglich an die 5000 Reisende ein- und aussteigen, dann beweist das nach seiner Ansicht: „Das Geld hier ist gut angelegt.“

„Ein sehr gelungenes Gemeinschaftsprojekt dreier Ländereien“ ist nach Bernreiters Aussage aber auch mit der grenzüberschreitenden Bodensee-S-Bahn entstanden, die an diesem Samstag nachträglich ihren offiziellen Start feiert. Der Gast aus München hält die S-Bahnlinie 7 sowohl für Einheimische wie auch Urlauber in der Region für wichtig: „So komme man „weg vom Individualverkehr hin zum gemeinschaftlichen Nahverkehr“. Und da hält Bernreiter die elektrischen Triebwagen der Thurbo-Bahn, mit

denen er später nach Bregenz weiterfährt, „schon für ein einmaliges Projekt“.

In gewisser Weise einmalig ist auch das Schild, das er anschließend dem Konzernbevollmächtigten der Deutschen Bahn AG, Klaus-Dieter Josel, überreicht: Denn mit dem Lindauer Bahnhof in Reutin erhalte erstmals ein Fernverkehrsbahnhof das Prädikat „Bayern barrierefrei“.

Josel freut sich über die Auszeichnung. Zwar gibt es aus der Lindauer Bevölkerung immer wieder Kritik,

dass die Gleise beispielsweise nicht über Rolltreppen erreichbar sind. Der DB-Mann verweist hingegen darauf, dass die beiden Aufzüge nach seinen Worten „98 Prozent Verfügbarkeit“ aufweisen.

Zwar habe es am Anfang „Kinderkrankheiten“ gegeben, gesteht Josel ein. „Aber jetzt laufen die beiden wirklich stabil“, versichert er dem Verkehrsminister und anwesenden Besuchern aus der Politik.

Froh über die Barrierefreiheit zeigt sich auch Lindaus Oberbürger-

meisterin Claudia Alfons: Sie ist an diesem Vormittag mit ihrer Tochter unterwegs, nutzt die Aufzüge, um mit dem Kinderwagen vom Vorplatz des Reutiner Bahnhofs zum Abfahrtsgleis der Bodensee-S-Bahn zu gelangen. Nicht nur für Menschen mit Handicap, sondern auch für solche mit schwerem Gepäck oder die mit Rad reisen, sei das eine gute Lösung.

Für den DB-Konzernbevollmächtigten ist das Projekt Knoten Lindau eine Erfolgsnummer. Josel ist per Eurocity zu dem kleinen Festakt im Reutiner Bahnhof angereist und verweist darauf, dass die Erreichbarkeit per Schiene sowohl für Lindau wie auch München und Zürich deutlich gesteigert worden sei.

Den Bedarf am zweiten Bahnhof in Lindau sieht er auf jeden Fall gegeben: „Es sind sehr viele Züge, die hier halten“, merkt Josel in seiner mehrfach von Durchsagen unterbrochenen Rede an. Reutin sei heute Drehkreuz für den Fern- und Nahverkehr am östlichen Bodenseeufer.

In diesem Jahr werde die DB übrigens in Bayern 2,3 Milliarden Euro in die Bahninfrastruktur investieren, sagt Josel mit Blick auf Bernreiters Aussage. Bundesweit summieren sich die Investitionen nach seinen Worten auf gut zwölf Milliarden Euro.



Sie freuen sich, dass der Bahnhof Reutin als erster Fernverkehrsbahnhof in Deutschland mit dem Prädikat „Bayern barrierefrei“ ausgezeichnet wird (von rechts): Landrat Elmar Stegmann, OB Claudia Alfons, DB-Konzernbevollmächtigter Klaus-Dieter Josel, Verkehrsminister Christian Bernreiter und die Bundestagsabgeordnete Mechthilde Wittmann. FOTO: EVI ECK-GEDLER